



Wache stehen oder friedliche Deutsche Bauern und Arbeiter in aufrichtiger Verbundenheit mit den übrigen Völkern unserer europäischen Kultur in redlicher Arbeit sich ihre Brot verdienen wollen.

Indem die nationalsozialistische Bewegung Deutschlands vor dieser drohenden Katastrophe zurückgeritten hat, rettete sie nicht nur das deutsche Volk, sondern erwarb sich auch ein geschichtliches Verdienst um das übrige Europa.

Und diese nationalsozialistische Revolution verfolgte nur ein Ziel: Wiederherstellung der Ordnung in unserem eigenen Volk, Schaffung von Arbeit und Brot für unsere hungernden Massen, Proklamierung der Begriffe von Ehre, Treue und Unabhängigkeit als Elemente einer sittlichen Moral, die anderen Völkern keinen Schaden zufügen kann, sondern höchstens allgemeinen Nutzen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung nicht die Repräsentantin eines idealen Ideen-gutes wäre, hätte es ihr nicht gelingen können, unser Volk vor der letzten Katastrophe zu retten. Sie ist diesem Vorzuegen nicht nur in der Zeit ihres Kampfes um die Macht, sondern auch in der Zeit des Besizes der Macht treu geblieben!

Was immer sich an Verworfenheit, ehroser Gesinnung, an Betrug und Korruption in unserem Volk seit dem unseligen Vertrage von Versailles angesammelt hatte, wurde von uns angegriffen und bekämpft. Diese Bewegung verpflichtete sich der Aufgabe, ohne Ansehen der Person, Treue, Glauben und Unabhängigkeit wieder in ihre Rechte einzuführen.

Seit acht Monaten führen wir einen heroischen Kampf gegen die kommunistische Bedrohung unseres Volkes, die Verrottung unserer Kultur, Zersetzung unserer Kunst und Vergiftung unserer öffentlichen Moral. Der Verzug von Gott, der Beschimpfung der Religion haben wir ein Ende gesetzt. Wir sind der Vorziehung zu demütigend Dank verpflichtet, daß sie unserem Kampf gegen die Not der Arbeitslosigkeit, für die Rettung des deutschen Bauern nicht erfolglos sein ließ.

Im Zuge eines Programms, für dessen Durchführung wir vier Jahre errechneten, sind in knapp acht Monaten von 6 Millionen Arbeitslosen über 2 1/2 Millionen wieder einer nützlichen Produktion zugeführt worden.

Der beste Zuege für diese ungeheure Leistung ist das deutsche Volk selbst. Es wird der Welt beweisen, wie sehr es hinter einem Regiment steht, das kein anderes Ziel kennt, als mit Werken friedlicher Arbeit und gestifter Kultur mitzuhelfen am Wiederaufbau einer heute wenig glücklichen Welt.

Diese Welt aber, der wir nichts zuleide tun, und von der wir nur eines wünschen, daß sie uns friedlich arbeiten lassen möge, verfolgt uns seit Monaten mit eigener Brut von Lügen und Bestrebungen.

Während sich in Deutschland eine Revolution vollzog, die nicht wie die französische oder russische Hekatomben an Menschen abschloß, die Geleiten ermordete, die nicht wie der Kommunarden-Aufstand in Paris oder die roten Revolutionen in Bayern und Ungarn Kulturbauten und Kunstwerke durch Betrolen vernichtete, sondern bei der im Gegenteil nicht ein einziges Hausfenster zertrümmert, kein Geschäft geplündert und kein Haus beschlagnahmt wurde, verbreiten gewissenlose Hezer eine Flut von Greuelnachrichten, die nur verglichen werden können mit den von den gleichen Elementen fabrizierten Lügen zu Beginn des Krieges!

Zehntausende Amerikaner, Engländer und Franzosen sind in diesen Monaten in Deutschland gewesen und konnten mit eigenen Augen die Feststellung treffen,

daß es kein Land der Welt gibt mit mehr Ruhe und mehr Ordnung als das heutige Deutschland,

daß in keinem Land der Welt die Person und das Eigentum höher respektiert werden können als in Deutschland, daß allerdings auch vielleicht in keinem Land der Welt ein schärferer Kampf geführt wird gegen diejenigen, die als verbrecherische Elemente glauben, ihre wiederholten Injustiz zuungunsten ihrer Mitmenschen frei ausüben lassen zu können. Diese und ihre kommunistischen Helfershelfer sind es, die sich heute als Emigranten bemühen, ehrliche und anständige Völker gegeneinander zu hegen.

Das deutsche Volk hat keine Veranlassung, die übrige Welt um diesen Gewinn zu beneiden. Wir sind überzeugt, daß wenige Jahre genügen werden, um den ehrliebenden Angehörigen der anderen Völker gründlich die Augen zu öffnen über den inneren Wert jener „würdigen“ Elemente, die unter der wirksamen Flagge des politischen Klüftlings die Gebiete ihrer mehr oder weniger großen wirtschaftlichen Strupflosigkeit räumten!

Was würde aber diese Welt wohl über Deutschland sagen, wenn wir hier etwa zugunsten eines Subjektes, das das britische Parlament in Brand zu setzen versucht hätte, eine Unterzeichnung von Abkommen durchführen ließen, deren einziger Sinn nur der sein könnte, die britische Justiz und ihre Richter unter den Wert eines solchen Halunken zu stellen. Als Deutscher und Nationalsozialist hätte ich kein Interesse daran, in Deutschland für einen Ausländer einzutreten, der in England den Staat und die dortigen Gesetze zu unterminieren versucht oder gar der daulichen Repräsentation der englischen Verfassung mit Feuer zu Leibe geht.

Und selbst wenn dieses Subjekt dann — welche Schande uns Gott ersparen möge — ein Deutscher wäre, würden wir es nicht bedauern, sondern nur auf das tiefste bedauern, daß uns ein solches Ungeheuer treffen mußte und nur den einen Wunsch hegen, daß die britische Justiz die Menschheit unbarbarisch von einem solchen Schlingel befreien möge.

Wir besitzen aber auch umgekehrt Ehre genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das von oblitrunen Elementen angeregt, der Beschämung und Entwürdigung des obersten deutschen Gerichtshofes dienen soll. Und wir sind tieftraurig bei dem Gedanken, daß durch solche Methoden Völker verhebt und entfremdet werden, von denen wir wissen, daß sie innerlich turchhoch über diesen Elementen stehen, Völker, die wir achten wollen und mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zusammenleben möchten.

Es ist diesen verderblichen und minderwertigen Subjekten gelungen, in der Welt eine Psychose hervorzurufen, deren innere krankhafte, hysterische Zwiespältigkeit geradezu klassisch aufgezeigt werden kann: Denn dieselben Elemente, die auf der einen Seite über die „Unterdrückung“ und „Tyrannisierung“ des armen deutschen Volkes durch die nationalsozialistischen Machthaber jammern, erklären auf der anderen mit unverfrorener Unbesümmtheit, daß die Retierungen der Friedenslieber in Deutschland deshalb belanglos seien, weil sie nur ein paar nationalsozialistische Minister oder der Reichsstatler aussprechen, während im Volk der wilde Kriegesgeist lode. So ist es:

Nach Bedarf wird das deutsche Volk bald als bedauernswert unglücklich und unterdrückt, bald wieder als brutal und angriffswütig der Welt dorgekelt.

Ich fasse es als Zeichen eines edleren Gerechtigkeitsinnes auf, daß der französische Ministerpräsident Daladier in seiner letzten Rede Worte des Geistes eines persönlichen Versteheus gefunden hat, für die ihm unzählige Millionen Deutsche innerlich dankbar sind.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettkampf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerbörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verhöhnern.

Ebenso nehmen wir in hoffnungsvoller Bewegtheit von der Versicherung Kenntnis, daß die französische Regierung unter ihrem jetzigen Chef nicht beabsichtigt, das deutsche Volk zu kränken oder zu demütigen. Wir sind ergriffen bei dem Hinweis auf die leider nur zu traurige Wahrheit, daß diese beiden großen Völker so oft in der Geschichte das Blut ihrer besten Jünglinge und Männer auf den Schlachtfeldern geopfert haben.

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, daß wir alle von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt sind, eine Feindschaft auszu-tigen, die in ihren Opfern in seinem Verhältnis steht zu irgendeinem möglichen Gewinn.

Das deutsche Volk ist überzeugt, daß seine Waffen ehre und höchsten Schanden und Verächtern und metellos geblieben ist genau so wie wir auch im französischen Soldaten nur unseren alten oder rühmreichen Gegener sehen. Wir und das ganze deutsche Volk würden alle glücklich sein bei dem Gedanken, den Kindern und Kindeskindern unseres Volkes das zu ersparen, was wir selbst als ehrenhafte Männer in bitter langen Jahren an Leid und Qualen ansehen und selbst erdulden mußten. Die Geschichte der letzten 150 Jahre sollte durch all ihren wechselvollen Verlauf hindurch die beiden Völker über das eine belehrt haben, daß wesentliche Veränderungen von Dauer bei allem Bluteintrag nicht mehr möglich sind. Als Nationalsozialist lehne ich es mit all meinen Anhängern, aber aus unseren nationalen Prinzipien heraus auf, Menschen eines fremden Volkes, die uns doch nicht lieben werden, mit Blut und Leben derer zu gewinnen, die uns lieb und teuer sind. Es würde ein gewaltiges Ereignis für die ganze Menschheit sein, wenn die beiden Völker einmal für immer die Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen möchten.

Das deutsche Volk ist dazu bereit.

Indem wir freimütig die Rechte geltend machen, die uns nach den Verträgen selbst gegeben sind, will ich aber genau so freimütig erklären, daß es darüber hinaus zwischen den beiden Ländern

keine territorialen Konflikte mehr für Deutschland gibt.

Nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich könnte nur ein Wahnsinniger an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Staaten denken, für den von uns aus gesehen dann kein moralisch oder vernünftig zu rechtfertigender Grund mehr vorhanden ist.

Denn niemand könnte verlangen, daß, um eine Korrektur der bereinigten Grenzen von problematischem Umfang und ebensolchem Wert zu erreichen, eine Millionenzahl blühender Menschenleben vernichtet würde!

Wenn der französische Ministerpräsident aber fragt, warum dann die deutsche Jugend marschiere und in Reich und Glied antritt, dann nicht, um gegen Frankreich zu demonstrieren, sondern um jene politische Willensbildung zu zeigen und zu dokumentieren, die zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig war und zur Niederwerfung des Kommunismus notwendig sein wird. Es gibt in Deutschland nur einen Waffentragender und dies ist die Arme. Und es gibt umgekehrt für die nationalsozialistischen Organisationen nur einen Feind, und dies ist der Kommunismus. Die Welt muß sich aber damit abfinden, daß das deutsche Volk für seine innere Organisation zur Bewahrung unseres Volkes vor dieser Gefahr diejenigen Formen wählt, die allein einen Erfolg garantieren können.

Wenn die übrige Welt sich in unzerstörbaren Festungen verschanzt, ungeheure Fluggeschwader baut, Riesen-Lan-

konstruiert, enorme Geschütze giebt, kann sie nicht von einer Bedrohung reden, weil deutsche Nationalsozialisten gänzlich waffenlos in Biererkolonnen marschieren und damit der deutschen Volksgemeinschaft sichtbaren Ausdruck und wirksamen Schutz verleihen!

Wenn aber weiter der französische Ministerpräsident Daladier die Frage erhebt, warum denn Deutschland Waffen fordere, die doch später beseitigt werden müßten, so liegt hier ein Irrtum vor:

Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben überhaupt nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt beschließt, daß sämtliche Waffen bis zum letzten Maschinengewehr beseitigt werden: Wir sind bereit, sofort einer solchen Konvention beizutreten. Wenn die Welt beschließt, daß bestimmte Waffen zu vernichten sind, wir sind bereit, auf sie vorzuerheben zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmte Waffen jedem Volke zubilligt, sind wir nicht bereit, uns grundschuldig als minderberechtigtes Volk davon ausschließen zu lassen!

Wenn wir dies unserer Überzeugung entsprechend ehrenhaft vertreten, sind wir für die anderen Völker anständigere Partner, als wenn wir gegen diese Abzeugung bereit wären, demütigende und entehrende Bedingungen anzunehmen. Denn wir sehen mit unserer Unterthelt ein ganzes Volk als Hand ein, während der ehr- und charakterlose Unterhändler vom eigenen Volk nur abgelehnt wird. Wenn wir mit Engländern, Franzosen oder Polen Verträge tätigen wollen, wünschen wir von vornherein sie nur mit Männern abzuschließen, die selbst hundertprozentig als Engländer, Franzosen oder Polen denken, und für ihre Nation handeln.

Denn nicht mit Unterhändlern wollen wir Verträge schließen, sondern mit Völkern Verträge.

Und wenn wir uns heute gegen eine gewissenlose Hege wenden, dann auch nur deshalb, weil nicht die Hezer, sondern leider die Völker mit ihrem Blut für die Sünden dieser Welt vergütung zu büßen haben!

Die früheren deutschen Regierungen sind einst vertrauensvoll in den Balkenbund eingetreten, in der Hoffnung, in ihm ein Forum zu finden für einen gerechten Ausgleich der Völkerinteressen der aufrichtigen Veröhnung, vor allem aber der früheren Gener.

Dies steht aber voraus die Anerkennung der endlichen Wiedergleichberechtigung des deutschen Volkes.

Unter derselben Voraussetzung erfolgte auch ihre Teilnahme an der Abrüstungskonferenz.

Die Verlasserung zu einem nicht gleichberechtigten Mitglied einer solchen Konvention oder Konferenz ist für eine ehrliche Nation von 65 Millionen Menschen, und eine nicht minder ehrliche Regierung eine unerträgliche Demütigung!

Das deutsche Volk hat seine Abrüstungsverpflichtungen bis zum Übermaß erfüllt. Die ausgerüsteten Staaten wären nunmehr an der Reihe, die analogen Verpflichtungen nicht minder einzulösen. Die deutsche Regierung nimmt an dieser Konferenz nicht teil, um für das deutsche Volk einzelne Kanonen oder Maschinengewehre herauszuhandeln, sondern um als gleichberechtigter Faktor an der allgemeinen Weltbefriedung mitzuwirken. Die Sicherheit Deutschlands ist kein geringeres Recht als die Sicherheit der anderen Nationen. Wenn der englische Minister Baldwin es als selbstverständlich hinstellt, daß England unter Abrüstung nur die Abrüstung der höher gerüsteten Staaten gleichlaufend mit der Abrüstung Englands bis zu einem gemeinsamen Niveau verstehen kann, dann wäre es unfair, Deutschland mit Vorwürfen zu überhäufen, wenn es am Ende als gleichberechtigtes Mitglied in der Konferenz dieselbe Auffassung auch für sich vertritt. Es kann aber in dieser Forderung Deutschlands überhaupt keine Bedrohung der übrigen Mächte liegen. Denn die Verteidigungsanlagen der anderen Völker sind ja gegen schwerste Angriffswaffen gebaut, während Deutschland keine Angriffswaffen, sondern nur jene Verteidigungswaffen fordert, die auch in Zukunft nicht verboten, sondern sämtlichen Nationen gestattet sind. Und auch hier ist Deutschland von vornherein bereit, sich zahlenmäßig mit einem Minimum zu begnügen, das in seinem Verhältnis steht zur gigantischen Rüstung der Angriffs- und Verteidigungswaffen unserer früheren Gegner.

Die bewußte Verlasserung aber unseres Volkes, die darin liegt, daß man jedem Volke der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur uns allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verletzung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Ich habe schon in meiner Friedensrede im Mai erklärt, daß unter solchen Voraussetzungen wir zu unserem Leidwesen auch nicht mehr in der Lage sein würden, dem Völkerbund anzugehören oder an internationalen Konferenzen teilzunehmen.

Die Männer, die heute Deutschland führen, haben nichts gemein mit den besetzten Landesverrätern des Novembers 1918.

Wir alle haben einst genau so wie der anständige Engländer und jeder anständige Franzose unserer Vaterland gegenüber mit Einigkeit unser Bestes für die Erfüllung. Wir sind nicht verantwortlich für den Krieg, sind nicht verantwortlich für das, was in ihm geschah, sondern wir sind uns nur verantwortlich für das, was in der Zukunft geschehen wird. Wir sind nicht verantwortlich für das, was jeder Ehrenmann in dieser Not seines Volkes tun

müßte und was wir auch getan haben. Wir hängen in genau so grenzenloser Liebe an unsere M. wie wir aus dieser Liebe heraus von ganzem Herzen eine Verständigung mit den anderen Völkern wünsch. und, wo es uns nur überhaupt ermöglicht wird, auch zu erreichen versuchen. Es ist für uns damit aber als Vertreter eines ehelichen Volkes und eines ehelichen eigenen Ichs unmöglich, an Institutionen teilzunehmen, unter Voraussetzungen, die nur für einen Unehlichen erträglich sind. Es konnte unserwegen einst Männer geben, die auch unter einer solchen Belastung glauben mochten, an internationalen Abmachungen teilzunehmen zu können. Es ist belanglos, zu prüfen, ob sie selbst die Besten unseres Volkes waren, aber sicher ist, daß hinter ihnen nicht das Beste unseres Volkes stand. Die Welt kann aber nur ein Interesse daran besitzen, mit den Ehrenmännern und nicht mit den Fragwürdigen eines Volkes zu verhandeln, mit diesen und nicht mit anderen Verträge abzuschließen, sie muß dann aber auch ihrerseits dem Ehrgefühl und Ehrenempfinden eines solchen Regiments Rechnung tragen, so wie auch wir dankbar sind, mit Ehrenmännern verkehren zu können.

Es ist dies aber um so notwendiger, als nur aus einer solchen Atmosphäre heraus die Maßnahmen zu finden sind, die zu einer wirklichen Befriedigung der Völker führen. Denn der Geist einer solchen Konferenz kann nur der einer aufrichtigen Verständigung sein, oder der Ausgang all dieser Versuche ist von vornherein zum Scheitern bestimmt.

Indem wir aus den Erklärungen der offiziellen Vertreter einer Reihe von Groß-Staaten entnommen haben, daß von ihnen an eine wirkliche Gleichberechtigung Deutschlands zur Zeit nicht gedacht wird, ist es diesem Deutschland zur Zeit auch nicht möglich, sich weiterhin in einer so unwürdigen Stellung anderen Völkern aufzudrängen.

**Die Drohungen mit Gewalt könnten in ihrer Verwirklichung nur Rechtsbrüche sein.**

Die deutsche Regierung ist zutiefst erfüllt von der Überzeugung, daß ihr Appell an die ganze deutsche Nation der Welt beweisen wird, daß die Friedensliebe der Regierung genau so wie ihre Erfassung der Friedenssehnsucht und Ehrbegriff des ganzen Volkes sind.

Ich habe mich entschlossen, zur Dokumentierung dieser Behauptung den Herrn Reichspräsidenten zu bitten, den deutschen Reichstag anzufordern und in einer Neuwahl, verbunden mit einer Volksabstimmung, dem deutschen Volke die Möglichkeit zu bieten, ein geschichtliches Verdict über die Regierung zu fällen, nicht nur im Sinne der Billigung der Regierungsgrundsätze, sondern auch in einer bedingungslosen Verbindung mit ihnen.

Wäge die Welt aus diesem Bekenntnis die Überzeugung entnehmen, daß das deutsche Volk sich in diesem Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre reiflos identisch erklärt mit seiner Regierung, daß aber beide in tiefstem Grunde von keinem anderen Wunsch erfüllt sind, als mit zu helfen, eine menschliche Epoche tragischer Verirrungen, bedauerlichen Haders und Kampfes zwischen denen zu beenden, die als Bewohner des kulturell bedeutungsvollsten Kontinents der ganzen Menschheit gegenüber auch in Zukunft eine gemeinsame Mission zu erfüllen haben. Wäge es dieser gewaltigen Friedens- und Ehrfurchung unseres Volkes gelingen, dem inneren Verhältnis der europäischen Staaten untereinander jene Voraussetzung zu geben, die zur Beendigung nicht nur eines jahrhundertelangen Haders und Streites, sondern auch zum Neuaufbau einer besseren Gemeinschaft erforderlich sind:

**der Erkenntnis einer höheren gemeinsamen Pflicht aus gemeinsamen gleichen Rechten!**

Berufsgemeinschaft nur ein Teil der Volksgemeinschaft und hat schließlich auch nur dann ihren Sinn, wenn sie nicht im Berufsegoismus sich auswirkt, sondern ihre letzte Vollendung im selbstlosen Dienst an der gesamten Volksgemeinschaft findet.

„Die Kamera“ wird beispielgebend für alle anderen Berufe und Gewerbe diesem Gedanken tiefsten Ausdruck verleihen. Sie übernimmt damit eine große volkserzieherische Aufgabe. Die ganze Ausstellung steht unter dem Motto der Wertarbeit. Dem Verbraucher graphischer Erzeugnisse wird eindringlich vor Augen geführt, daß nicht jedwede Arbeit an sich nützlich für die Volksgemeinschaft ist, sondern daß es für das deutsche Volk, als eines der ersten der Welt vor allem darauf ankommt, Wertarbeit zu schaffen und zu verbrauchen. Wertarbeit schafft einer Arbeit Ansehen und Bedeutung. Deutsche Wertarbeit wird für die deutsche Arbeit im In- und Auslande Wertarbeit ermuntert zu höchster Leistung, schafft Arbeitsfreude und Lebensfreude überhaupt. Wie das schon überall der Fall ist, so trifft das in weit höherem Maße noch auf die Arbeit des graphischen Gewerbes zu. Denn die Erzeugnisse dieses Gewerbes dienen in erster Linie auch der Werbung für Arbeit. Werbung schafft neue Arbeit! Aber das wird für die Dauer auch nur dann der Fall sein, wenn die Arbeit und die Werbung etwas wert, also Wertarbeit sind. Und hier liegt schließlich die größte Bedeutung der Ausstellung, die sie über den Rahmen des Berufsstandes, der graphischen Berufsgemeinschaft hinaus allergrößte Bedeutung für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft erhält. Wertarbeit ist die beste Werbung, und Wertarbeit in der Werbung schafft Arbeit für alle. Arbeitsbeschaffung aber ist das dringlichste Gebot unserer Tage nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung. Von der Arbeit hängt nicht nur der wirtschaftliche Wohlstand, sondern hängen auch Kultur, Gesundheit und Sitte eines Volkes ab. „Die Kamera“ ist deshalb mehr als eine Ausstellung, sie ist Begriff für deutsche Arbeit und damit für deutsches Schicksal.

„Die Kamera“ soll und muß dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft, dem Grundgedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und dem Begriff deutscher Wertarbeit auf der ganzen Linie zum mächtigen Durchbruch verhelfen. Es sind dies drei Sterne, die über dieser Veranstaltung, an die jeder einzelne von uns seinen Anteil hat und haben muß, stehen, die mit ihrem Leuchten die ganze deutsche Zukunft erhellen können. Das graphische Gewerbe und mit ihm in erster Linie die graphische Arbeiterenschaft wird auf dieser Ausstellung unter Beweis stellen, was sie leisten kann und was sie zu leisten gewillt ist für den Aufbau und den Bestand des deutschen Vaterlandes!

# Wertarbeit in der Volksgemeinschaft

Der deutsche nationalsozialistische Staat hat mehr als einmal bewiesen, daß er gewillt ist, dem staatlichen, völkischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben nicht nur eine neue äußerliche Form zu geben, sondern alle Lebensgebiete im Willen und Sein von innen her zu vertiefen und zu erneuern. Es liegt daher nur im Zuge der Zeit, daß die für das gesamte graphische Gewerbe größte Veranstaltung der letzten Jahre, „Die Kamera“, nach ganz anderen Grundsätzen aufgebaut und durchgeführt wird, als das bei ähnlichen Gelegenheiten früher der Fall war. Dabei spricht hier etwas nicht nur der Gedanke mit, es nur immer zu machen als bisher, sondern das Wollen des nationalsozialistischen Staates führt bewußt und zwangsläufig zu ganz neuen Gestaltungsgrundsätzen. Während früher jedwede Ausstellung (trotz gegenteiliger Behauptungen) mehr oder weniger eine fast reine geschäftliche Angelegenheit war, sie in der Regel nur den engsten Interessen der an der Ausstellung Beteiligten diente, wird diese Ausstellung zum ersten Male größere, umfassendere Gedanken in den Vordergrund stellen. Schon die Beteiligung der Deutschen Arbeitsfront nicht nur als Aussteller, sondern als Mitveranstalter, weist darauf hin, daß diese Ausstellung aus der Sphäre rein wirtschaftlichen Denkens herausgehoben ist. Arbeiter, Angefellte und Unternehmer eines großen Gewerbezweiges finden sich hier zusammen, um sich selbst und dem ganzen Volke zu beweisen, daß die neue Volksgemeinschaft nicht nur ein Objekt schöner Reden, sondern daß sie in der Tat im Werden und Wachsen ist. Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne kann und darf nicht nur Notgemeinschaft, sondern muß Schicksalsgemeinschaft in jeder Lage werden und bleiben. Die Keimzelle einer solchen Gemeinschaft muß naturgemäß in den Betrieben liegen. Wenn sie hier verlagert wird, wie nur immer eine schöne Hoffnung bleiben über den Betrieb hinaus muß sie sich im Berufsstand, im Gewerbe bewähren, also Berufsgemeinschaft sein. Erst dann, wenn das in jedem Berufe vorhanden ist, wird sich erst die Schicksalsverbundenheit aller Berufsstände und aller Volksteile in ihrer ganzen Bedeutung für jeden einzelnen erweisen und übersehen lassen und zur wirklichen Volksgemeinschaft hinführen.

Das graphische Gewerbe wird mit dieser gemeinsamen Ausstellung ein Beispiel geben, daß es ernst ist um die Volksgemeinschaft, daß Klassenhaß und Ständebüchel überwundene Begriffe sind. Graphische Arbeiter und graphische Unternehmer reihen sich in der Erkenntnis die Hände, daß des einen Not auch die des anderen ist, daß das gemeinsame Wohlergehen nur auf gemeinsamer Arbeit erblihen kann. Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftsgeist, im Betriebe angefangen, auf den ganzen Beruf angewendet, führt hin zu der Volksgemeinschaft, die einzig und allein das Glück eines ganzen Volkes sanen und gewährleisten kann. Eine Volksgemeinschaft kann aber nur stehen und entstehen, wenn jeder einzelne seine Aufgabe nicht im Verdienen, sondern im Dienen sieht. Dienst an der Betriebs-, an der Berufsgemeinschaft und damit an der Volksgemeinschaft muß die Triebfeder allen Handelns sein, muß jeden einzelnen zu höchster Leistung befähigen.

Daß dies möglich ist, daß der nationalsozialistische Grundgedanke „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ im graphischen Gewerbe Allgemeingültigkeit erlangt hat, wird nicht allein durch die gemeinsame Beteiligung von Arbeitern, Angefellten und Unternehmern bewiesen, sondern auch dadurch, daß jeder Aussteller sich mit dem vollen Bewußtsein beteiligt, daß er nicht eigenen, egoistischen Sonderinteressen dient, sondern der Gemeinschaft des Berufes, des ganzen graphischen Gewerbes. Nicht dem einzelnen, und den ausstellenden Firmen soll aus der Ausstellung

Nutzen erwachsen, sondern allen, die darin beschäftigt sind, den Kleinen und den Großen, den Unternehmern und den Arbeitern und Angestellten. Die Ausstellung ist eine Leistungsschau des gesamten Gewerbes und soll diesem neuen, gefunden wirtschaftlichen Auftrieb geben, auf daß jeder einzelne, wo er auch stehen mag und welche Funktion er in diesem Betriebe erfüllt, daran teilhabe.

Aber auch das wäre noch wenig für eine Ausstellung, wenn sie nur dem Berufe, nur dem Gewerbe dienen wollte. Das Ziel ist noch größer, ist noch höher. Denn immer ist jede

# „Die Kamera“ in Vorbereitung

## Das Wort „Photographie“ eine deutsche Erfindung

Als der berühmte Hallenser Arzt Johann Heinrich Schulze (1687—1744) im Jahre 1727 auf der Universität in Altdorf die Lichtempfindlichkeit der Silberfalte erkannte und als erster mit Hilfe des Lichtes negative und positive Kopien von Gegenständen anfertigte, die auf Silberfalschichten ausgelegt waren, war er sich der Tragweite seiner Entdeckung nicht bewußt, wenn er auch schrieb: „Ich zweifle nicht daran, daß dieser Versuch den Naturforschern noch andere Augenwendungen wird zeigen können“. Schulze wollte damals einen Leuchtstein, einen „Phosphorus“ oder „Lichtträger“, herstellen und hatte nach seiner Ansicht einen „Scotophorus“ oder „Dunkelheitsträger“ gefunden und mit diesem Namen das erste und primitivste Verfahren bezeichnet, eine Lichtkopie herzustellen.

Das Wort „Photographie“ bedeutet, mit Hilfe des Lichtes zu zeichnen. *Phot* = die genannte Verfahren, *Graphie*, *Talbot* = prägte das Wort „Photographie“ (photogenic drawing), sein Verfahren wurde bald „Talbotypie“, dasjenige *Daguerre* „Daguerrotypie“ genannt.

Wenn wir auf den Ursprung des anlässlich der Ausstellung „Die Kamera“ viel genannten Wortes „Photographie“ zurückgehen wollen, so müssen wir sein Auftreten in den drei an der Entwicklungsgeschichte der Photographie beteiligten Ländern Frankreich, England und Deutschland feststellen. Wir wollen mit Frankreich beginnen. Es ist seit langem bekannt, daß dort zum erstenmal von „art photographique“ berichtet wurde in den Sitzungsberichten der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 6. Mai 1839. Ein früherer Nachweise scheint in Frankreich nicht gelungen zu sein; und als *Talbot* am 3. Juli 1839 in der Deputiertenkammer für die Gewährung einer Pension an *Daguerre* eintrat, da erscheint der Gebrauch des Wortes „Photographie“ schon ganz selbstverständlich.

Nach früheren eingehenden Forschungen soll das Wort „Photographie“ in England und überhaupt zum erstenmal von *John Herschel* in einem Vortrag am 14. März 1839 vor der englischen Royal Society in London gebraucht worden sein. *Herschel* verwendete den Ausdruck „photography“ und „photographic“ in dem heute gebräuchlichen Sinne und so selbstverständlich wie heute. Ein früherer englischer Nachweis ist nicht gelungen; immerhin liegt er sieben bis acht Wochen früher als der französische.

Alle diese Feststellungen werden durch den ersten nachgewiesenen Gebrauch des Wortes „Photographie“ in Deutschland um ein beträchtliches überholt. Denn wie *Erhard Buchner* = neuerdings festgelegt hat, bringt ein Mitarbeiter einer Berliner Zeitung bereits das Wort in der Ausgabe vom 25. Februar 1839, also 17 Tage früher als *Herschel* in London. Es handelt sich um einen ausführlichen Bericht über die erste Veröffentlichung *Talbot*; er beginnt mit den Worten: „Das Publikum ist bereits davon unterrichtet, daß die Mitteilung, welche *Hr. Arago* vor einigen Wochen der

Academie der Wissenschaften zu Paris hinsichtlich einer Entdeckung des Herrn *Daguerre* machte, die wir hier der Kürze wegen mit dem Namen „Photographie“ oder Lichtzeichnen bringen wollen, und worüber Referent seiner Zeit umständlicher berichtet hat, alsbald in Deutschland, der Schweiz und England Prioritätsansprüche erweckte.“ Hier also taucht zum erstenmal, nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt das Wort „Photographie“ auf. Beachtenswert ist die Tatsache, daß das Wort „Photographie“ zuerst in einer Tageszeitung, nicht in einer fachwissenschaftlichen Veröffentlichung erscheint.

Wem aber können wir die Erfindung des in Deutschland geprägten Wortes „Photographie“ zuschreiben? Man konnte feststellen, daß in dieser Zeit zu den regelmäßigen Mitarbeitern dieser Zeitung der Berliner Lehrer und Astronom *Johann Heinrich Mädler* (1794—1874) gehörte, der sich nebensächlich mit astronomischen Studien so erfolgreich beschäftigt hatte, daß er im Jahre 1836 hauptsächlich auf *Alexander von Humboldt*'s Betreiben Observator an der Kgl. Sternwarte zu Berlin wurde und im Jahre 1840 einen Ruf als außerordentlicher Professor nach Dorpat erhielt. *Mädler* war während seiner ganzen wissenschaftlichen Tätigkeit ein eifriger Publizist, er erörterte, wissenschaftliche Tagesfragen u. dgl. in öffentlichen Blättern und Zeitschriften in gemeinverständlicher Weise. Man kann bei *Mädler* ein begriffliches Interesse an der *Daguerre-Talbot*ischen Erfindung vermuten, deren astronomische Tragweite bereits am 16. Januar 1839 an genannter Stelle erörtert worden war; und dies, sein Interesse, ist sogar beweisbar: Am 5. April 1839 ging er am gleichen Ort unter Namensnennung auf die Möglichkeit ein, den Mond zu photographieren. Es liegt deshalb nahe, dem *Johann Mädler*, diesem in der Folgezeit berühmt gewordenen deutschen Astronomen, die Erfindung des Wortes „Photographie“ zuzuschreiben. Einmalen spricht nichts gegen, alles jedoch für diese Annahme. Eine Rückfrage bei der Zeitung selbst, wer damals ihr Mitarbeiter gewesen sei, gab keine Aufklärung, da aus jener Zeit geschäftliche Unterlagen begrifflicherweise nicht mehr vorhanden sind.

So können wir also die Geburtsstunde des international gebräuchlichen Wortes „Photographie“ auf den 25. Februar 1839 festlegen und als den Vater dieses Wortes den deutschen Astronomen *Johann Mädler* bezeichnen.

## Die schwarze Kunst vor hundert Jahren

Heute werden Aufnahmen im hunderterten und tausenderten Bruchteil einer Sekunde auf Filmplatten oder Platten gemacht. An die Erfindung der Photographie wird man anlässlich der Ausstellung „Die Kamera“ erinnern.

Vom „Bürgertönig“ *Louis Philippe* weiß man im Allgemeinen nicht viel mehr, als daß er mit einem Regenjähren bewaffnet durch die Straßen von Paris spazierte und an der Börse erfolgreich Geschäfte machte. Aber unter seiner Re-

gierung fallen die Anfänge der Photographie, die heute aus unferem Kulturleben nicht mehr wegzudenken ist. Der königliche Botschafter Louis Philipp legte seinen Namen unter das Dokument, das dem glücklichen Erfinder der Photographie, Daguerre, eine lebenslange Staatspension gewährte.

Der Tag, an dem das Verfahren der Offenlichter übergeben werden sollte, war für alle Künstler und Wissenschaftler, überhaupt für alle Gebildeten in Paris ein Tag gespannter Erwartung.

Der Erfinder stand im Mittelpunkt der allgemeinen Bewunderung, und doch hatte er in Wirklichkeit seinen Ruhm nur auf den Arbeiten eines anderen begründet. Denn der ursprüngliche Erfinder der Photographie war Niepce, ein französischer Kavallerieoffizier, der sich mit technischen Studien beschäftigte. Bei der Ausübung der Lithographie kam er nun durch Zufall zu folgendem Resultat: Wenn man eine dünne Alpkaltsilberplatte in flüssiger Form auf Metall bringt und dem Lichte aussetzt, blüht diese ihre Löslichkeit in ätherischen Ölen ein, so daß beim Überlegen nach der Belichtung mit dem Lösungsmittel die belichteten Stellen längere Zeit dem Lösungsmittel widerstehen, während die nichtbelichteten sich leicht lösen. Wenn also die Entwicklung rechtzeitig unterbrochen wird, steht das Bild in Alpkalt auf dem lichten Grund der Platte.

Im Jahre 1825 war es Niepce gelungen, die Bilder der Camera obscura zu fixieren und in der Heliographie die Grundlage für die photomechanische Reproduktionstechnik zu legen. Um seine Erfindung weiter auszubauen und ihre Verbreitung zu verschaffen, dazu gehörte ein Mann, der seinen glänzenden Namen für die neue Erfindung hergab. Dieser Mann war der Maler Daguerre, mit dem sich Niepce zu gemeinschaftlicher Arbeit verband.

Was dem stillen Forscher Niepce nicht gelungen war, das gelang dem unternehmenden Weltmann Daguerre. Dieser, am 18. November 1789 zu Corneille im französischen Departement Seine et Oise geboren, war erst Steuerbeamter, wandte sich später der Malerei zu, um als Dekorationsmaler

tätig zu sein. In diesem Fache entwickelte er bald Raunenwerte Geschicklichkeit bei Behandlung und Benützung von Lichteffekten. Neben seinen künstlerischen Arbeiten beschäftigte sich Daguerre auch mit physikalischen Studien, besonders über das Licht und dessen Wirkung. Ebenso wurden Versuche zur Fixierung der Bilder in der Camera obscura gemacht, jedoch ohne Erfolg. Erst die Verbindung mit Niepce brachte Erfolg, so daß Daguerre im Jahre 1837 — vier Jahre nach Niepces Tode, dessen Erfindung er fortsetzte — ein Verfahren anfandigen konnte, das ihm ermöglichte, in vier Minuten ein Bild zu bekommen.

Die Anleitung zu diesem Verfahren hatte er von Niepce übernommen, denn auch dieser benutzte schon versilberte Kupferplatten sowie Zoddämpfe, die er außer Schwefelkalium zum Schwärzen der dünnen Alpkaltsilberplatte verwandte. Neu und von Daguerre erfunden, war nur die direkte Einwirkung der Zoddämpfe auf die versilberte Platte. Auf dieser bildete sich eine chemische Verbindung des metallischen Silbers mit dem Jod, das Jodsilber. Neu war ferner die Entwicklung des nur schwach sichtbaren Bildes durch Quecksilberdämpfe. Die Fixierung geschah mit einer Kochsalzlösung. — Auf diese Weise hergestellte Proben waren es, die der Akademie vorgelegt und als Daguerreotypen bezeichnet, den Ruhm Daguerres als Erfinder der Photographie in alle Welt trugen.

Sofort nach der Veröffentlichung der neuen Erfindung entstand unter den Gelehrten und Künstlern ein zeger Eifer, das Verfahren sowie die Apparate dazu zu verbessern, und durch Joz Talbot wurde das Negativverfahren erfunden, das bis auf unsere Zeit die Grundlage sämtlicher photographischer Technik bildet.

Wie mannigfaltig diese sind, und wie sich die Photographie aus bescheidenen Anfängen bis zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung entwickelt hat, das zeigt in mustergetreuer, bisher unerreichter Vollkommenheit die große Schau „Die Kamera“, die in der Zeit vom 4.—19. November in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin stattfindet.

**Julius Sittenfeld, Buchdruckerei, Berlin-Charlottenburg 2, Gutenbergstraße 3:**

Arbeiter und Angestellte führen 1/2—1 Proz. ihres Einkommens an die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ab. Für die Winterhilfe sammelt die gesamte Belegschaft (Arbeiter und Angestellte) wöchentlich am Lohnstage. Die Inhaberin, Frau Annie Gallus, gab 1000 RM. für die Winterhilfe.

**W. W. Jahn's Erben, Buchdruckerei und Verlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29:**

Trotz Kurzarbeit, wodurch Entlassungen vermieden und Neueinstellungen möglich wurden, beteiligt sich das gesamte kaufmännische und technische Personal mit 1/2—1 Proz. an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und für die Winterhilfe. Bei 50 Personen Belegschaft konnten innerhalb 8 Wochen 200 RM. an das Finanzamt abgeführt werden. Die laufende Sammlung wird fortgesetzt.

**Zentralbüro für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 48, Friedrichstraße 16:**

Die gesamte Belegschaft einschließlich der Angestellten spendet 1/2—1 Proz. des Bruttolohnes. Vom Monat Juni bis Ende September sind 399,55 RM. abgeliefert. Spenden zum Winterhilfswert sind in der Betriebsversammlung ebenfalls angeregt und werden zur Durchführung gebracht.

**Firma Max Widwig, Berlin SW 19, Neue Grünstraße 30:**

Das gesamte Personal der Firma hat sich bereit erklärt, bei voller Arbeitszeit 1 Proz., bei verkürzter Arbeitszeit 1/2 Proz. für das Winterhilfswert abzuführen. Die Geschäftsleitung beteiligt sich ebenfalls an dieser Sammlung.

**Buch-, Stein- und Offsetdrucker Gebr. Kiejau GmbH, Berlin O 112, Rigauer Straße 89:**

Das gesamte Personal der Firma hat sich seit dem 1. Juli 1933 bereit erklärt, bis auf weiteres 1 Proz. des Bruttolohnes an die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt wurden 156,30 RM. an das Finanzamt abgeführt.

**Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.:**

Das gesamte Personal der Firma, Angestellte sowie Lohnempfänger, beteiligen sich seit 1. September 1933 an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Die Beträge werden zum Teil wöchentlich, zum Teil monatlich gesammelt und dem Finanzamt überwiesen.

**Firma Ludwig Behrens, Buchdruckerei, Fregburg a. U.:**

Die gesamte Belegschaft hat sich nach Vorlage des Aufrufes für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bereit erklärt, bis auf weiteres 1/2 Proz. des Lohnes der Spende zuzufeuern.

**Schlegel & von der Helden, GmbH, Hagen:**

Die gesamte Belegschaft, und zwar vom Inhaber bis hinab zur jüngsten Arbeiterin, hat sich freiwillig bereit erklärt, seit dem 1. August 1933 bis auf weiteres 1 Proz.

# Blinder Eifer schadet nur! „Werbung schafft Arbeit“

Auch wer die andere Seite des geschäftlichen Zugaberbotes — die für die Unternehmer und Arbeiter der Zugabeartikel-Industrie — nicht übersehen, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß ein Eingreifen des Gesetzgebers auf diesem Gebiete notwendig war. Notwendig deshalb, weil durch das Zugabeunwesen Interessen größerer Volkskreise bedroht waren, als andererseits Wirtschaftskreise daraus Nutzen zogen. Denn es lag hier, bei der Zugabe von der Kaffeestärke angefangen bis zum vollständigen Tafelgeschirz, in Wirklichkeit keine Zugabe mehr vor, sondern regelrechter Schwarzhandel, d. h. ein richtiggehender Verkauf solcher Gegenstände, die mit dem eigentlichen Zweck des „Zugabens“ Unternehmens absolut nichts mehr zu tun hatten. Gebrauchsgegenstände für den Haushalt, Wäsche usw., die die Hausfrau mittels eines Sparbuchsystems erwerben konnte, brauchte sie selbstverständlich nicht mehr im regulären Hausmarkt bzw. Wäschehandel usw. zu erwerben. Hier liegt unverkennbar das Merkmal vor, das dem zukünftigen Handel durch ein unzulängliches Geschäft der Umsatz entzogen wurde. Mit dieser Tatsache ist wohl gleichzeitig auch eine ausreichende Begriffsbestimmung über das Wesen der „Zugabe“ im Sinne des Zugaberbotes gegeben. Eine solche Begriffsbestimmung ist deshalb bitter nötig, weil man gerade jetzt überall die Beobachtung machen muß, daß über diese hinaus von verschiedenen Kreisen gegen ein angebliches Zugabeunwesen angegangen wird, was damit absolut nichts mehr zu tun.

Von überall häufen sich die Klagen, daß man unter die gesetzlich verbotenen Zugaben auch jene kleinen Präsente und Gegenstände fassen will, die seit alters her, besonders zur Weihnachtszeit, in Gestalt von Talchentalerchen, Wand- und Arbeitskalendern, Stundenplänen, Kinderbilderbogen und -heften usw. gegeben werden. Alle diese Dinge tragen ganz zweifellos den Charakter der Werbung, rein äußerlich schon dadurch gegeben, daß sie fast immer mit einem Firmenaufdruck, mindestens aber mit einem Werbeaufdruck für einen Artikel, für eine Ware versehen sind. Wertmäßig gesehen, sind sie infolge der Massenherstellung nur von ganz geringem Wert, der bestimmt nicht über den anderer Werbemittel ohne jeden Gebauchwert hinausgeht. Ist schon hierdurch der Charakter einer „Zugabe“ mehr als fraglich, dann wird er es zweifelslos, wenn man ihn vom Standpunkt des vorhin präzisierten „Schwarzhandels“ aus betrachtet. Wer möchte wohl behaupten, daß die Millionen Werbekalender usw., die jährlich an die Kundenschaft verteilt werden, dem regulären Schreibwarenhandel entzogen würden? Müller, Schulze und Meyer, Karoline, Otto und Heinz freuen sich wohl an den netten bunten Dingen und sind schließlich stolz auf ihren hübschen Besitz, aber niemanden würde es einfallen, Geld dafür auszugeben, sich das Viertelbüchgen Kalender nun aus dem Buchhandlungs- oder Papierwarengeschäft zu kaufen. Die Dinge wären einfach nicht da und man könnte auch ohne sie leben. Das wäre die eine Seite.

Die andere aber sieht nicht so einfach und unkompliziert aus. Die Herstellung solcher Werbeproschens gibt ja heraus, jaehre hunderten mittelständischer Unternehmer und tausenden ihrer Arbeitnehmer Lohn und Brot. Gerade jetzt vor Weihnachten haben viele solcher Betriebe, die seit Jahrzehnten auf die Herstellung solcher Werbeproschens eingerichtet sind, ihre Konjunkturzeit, mit deren Aufträgen sie sich Reserven für das ganze, nicht so glänzende aussehende Geschäftsjahr schaffen. Der „Zugabenfanatismus“ bestimmter Kreise, anders kann man ihn nicht bezeichnen, gegen die repräsentativen Werbeproschens hat also nichts anderes zur Folge, als die Bedrohung und die Vernichtung vieler kleiner Mittelstands- und Arbeiterexistenzen. Da sich mit der Herstellung solcher Dinge auch einige Großunternehmen befassen,

schwächt ja die Sache auch nicht weiter ab, denn auch hieran hängen zahlreiche kleine Existenzen.

Der Kampf gegen diese „Zugabeartikel“ ist also vollständig abwegig, unlogisch und unglücklich. Unlogisch auch deshalb, weil er einer Wahrheit ins Gesicht schlägt, die gerade jetzt wieder auch von offizieller Seite unter dem Gesichtswinkel einer großzügigen Arbeitsbeschaffung immer wieder ins Gewissen gehämmert wird: Werbung schafft Arbeit, unter welchem Motto auch die große Ausstellung des nächsten Monats, „Die Kamera“, stehen wird. Werbung schafft Arbeit nicht nur für die Kreise, die solche Werbemittel herstellen, sondern im erhöhten Maße noch für diejenigen, die solche Werbemittel benützen. Der Schuß, der jetzt von bestimmten, blindwütigen Kreisen gegen diese Werbemittel abgefeuert wird, hat zweifellos die Eigenhaft, auch nach hinten loszugehen, auf den Schützen zurückzufallen. Darauf sollte man sich in den kämpferischen Kreisen zurückschließen, oder wenigstens sollten die bestimmenden Kreise nachdrücklich gegen solche unglücklichen Kämpferien energisch Front machen.

Wir können es uns vorläufig noch nicht leisten, bestehende Arbeitsmöglichkeiten, die nach jeder Richtung hin eine nützliche Funktion erfüllen, leichtsinnig aufs Spiel zu setzen lediglich um mißverständlicher Prinzipien willen. Dagegen muß energisch Front gemacht werden. Arbeit tut not, und Werbung schafft Arbeit!

## Spende zur nationalen Arbeit und zum Winterhilfswert

In dem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte offenbart sich, wie umfassend bereits nationalsozialistischer Geist und völksgemeinschaftliche Tat ins deutsche Volk gedrungen sind. Wer möchte denn auch als guter Deutscher zurückstehen, wenn es sich darum handelt, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und jenen über die Wintermonate ihr Los zu erleichtern, die schon jahrelang von jeder Tätigkeit ausgeschlossen sind?

Wir wissen sehr wohl, daß die deutsche graphische Arbeiterschaft für die eigenen notleidenden Berufsgenossen Woche für Woche Opfer von einem Ausmaß bringt, wie sie in keinem anderen Gewerbe zu vergleichen sind. Aber wir wissen auch, daß unsere Verbandsmitglieder nicht zurückstehen, wenn sie für die nationale Arbeit und für das Winterhilfswert spenden sollen.


Deshalb sind wir stolz darauf, von diesen Opfern wieder durch nachstehende Ehrenliste der Öffentlichkeit Kenntnis geben zu können:

**Vereinigte Hittensburger und Straßburger Spielkartenfabriken AG, Hittensburg i. Thür.:**

Der Aufruf zum Winterhilfswert hat auch in unserer Belegschaft starken Widerhall gefunden. Für die Sankt-Nikolaus-Spende konnten bereits der ansehnliche Betrag von 337,40 RM. überwiesen werden. Außerdem hat sich die gesamte Belegschaft einschließlich der Angestellten freiwillig verpflichtet, für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 1/2—1 Proz. des Bruttolohnes für das Winterhilfswert zu spenden. Die Firma spendete bisher rund 3000 RM. und gibt auch weiterhin für die Winterhilfe monatlich 150 RM.

**Bank-, Handels- und Industrie-Druckerei, Berlin SO 16, Wulferhauser Straße 16:**

Die gesamte Belegschaft führt vom 1. Oktober 1933 ab 1/2—1 Proz. des Nettolohnes für die Spende zur nationalen Arbeit ab.



## Bachersgilde Gutenberg

Sommer länger werden jetzt die Abende und immer umfunderlicher das Wetter. Jeder sieht zu, daß er nach des Tages Arbeit den Abend dabei verbringen kann. Was gibt es da Schöneres, als beim Schein der Lampe sich in ein Buch zu vertiefen?

**Aber es muß ein gutes Buch sein! — ein Gildesbuch also!**

Gildesbücher sind nicht nur im äußeren Gewand zeugen deutscher Qualität, nein, auch der Inhalt ist dem Leser über das Alltägliche hinaus wert. Gewiß hat für den einen die Entspannung vom Einerlei des Tages durch ein Buch, das weit hinausführt in die bunten Abenteuer der Welt, die es für sich, aber der andere sucht doch das Streben. Um beides zu finden, will Ihnen

**die Bachersgilde Gutenberg den Weg zum guten Buch erleichtern.**

Damit aber ist Ihre Aufgabe nicht erschöpft, vielmehr will sie den schaffenden deutschen Menschen ein Weltbild geben und ihm — ohne langweilig zu sein — Orientierung in vielen Fragen des Lebens vermitteln. Kurz gesagt:

„Die Bachersgilde Gutenberg dient dem deutschen Volke durch gute Bücher.“

**Werden Sie Mitglied der Bachersgilde Gutenberg. Es lohnt sich bestimmt!**

Sie erhalten für den Monatsbeitrag von 50 Pf. alle Vierteljahre ein Buch — in 20 Nummern gebunden, hervorragend ausgestattet — aus der Gänze bei freier Auswahl unter (tina 140 Werten, und dazu noch allmonatlich die beliebte Zeitschrift „Die Bachersgilde“! (Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf.)

Wenden Sie sich an die Propaganda-Abteilung der

## Bachersgilde Gutenberg

Berlin SW 51, Dreilindstraße 5, die Ihnen Buchverzeichnisse und Probehefte unverbindlich zustellt!

# Die Frau im graphischen Gewerbe

21. 10. 1933

Korrespondenz für das graphische Gewerbe Deutschlands

S. 387, Nr. 58

## Die weibliche graphische Jugend will sich eingliedern

Es war ein guter Gedanke der Leiterin unserer weiblichen Verbandsjugend, sich für den ersten Versammlungsabend der graphischen Jugend die Mitwirkung einer Singbar und eines Sprechers der W.M. Jugend zu verschaffen. Das Eingangslied der Singbar „Mächtige Heide...“ war ganz dazu angetan, um vom ersten Augenblicke jene Stimmung zu schaffen, die das Band enger schließt, die jedem einzelnen die innerste Verbundenheit deutscher Menschen, die aus Heimat und Vaterland ihre stärksten Impulse erhält, in tiefsten Herzen erleben läßt. So brachte dann weder unsere Verbandsjugendleiterin Maria Krilponeit bei der Eröffnung, noch die Rednerin des Abends, Fräulein Böll, sonderliche Mühe, um mit den jugendlichen Zuhörerinnen schnell in engsten Kontakt zu kommen. Gebannt und begeistert lauchten sie den Worten der Rednerin, die es ihnen, vielleicht zum ersten Male, mit schlichten Worten und in zusammenhängender Darstellung klar machte, was in den letzten Jahren in Deutschland gemeint ist und welche Mächte während der ganzen Zeit in erbittertem Ringen lagen. Die Rednerin sprach weiter von dem gewaltigen Willen des Führers, der jedes Hindernis überwunden hat, um endlich den Weg für den Aufstieg frei zu machen. Daß es gelungen ist, dürfen wir ja alle miterleben. Und nun sind wir auch dazu ausersehen, mitzuhelfen an der Neugestaltung unseres Vaterlandes, jeder an seinem Platz, durch Opfer und durch

Arbeit, fröhliche Arbeit und fröhliche Arbeit. Der Erziehung des deutschen Arbeitsmenschen in diesem Sinne soll vor allem die gewaltige, vom Führer geschaffene Deutsche Arbeitsfront dienen, zu der auch die deutsche arbeitende Jugend gehört. Es bedurfte keiner Worte mehr, um zum Ausdruck zu bringen, daß die jungen Zuhörerinnen reiflos bereit waren, sich von nun ab mit Begeisterung und Treue an diesem Wollen zu beteiligen, ein Wollen, das auch der graphischen weiblichen Jugend das geben wird, was sie als Jugend vom Leben erwartet.

Die Verbandsjugendleiterin konnte Mitteilung machen, daß schon in den allernächsten Tagen die verschiedensten Kurse beginnen, die das für Körper und Geist und an Kenntnissen vermitteln sollen, was die weibliche Jugend für die Zukunft braucht. Weitere Liedvorträge der Singbar und Chöre des Sprechers verschönten den Abend. Am Schluß stand dann auch das Gelächern, immer wieder dabei zu sein und auch enge Kameradschaft mit der W.M. Jugend zu halten, als Zeichen, daß die deutsche weibliche Jugend auch zu ihrem Teil bereit ist, aus dem neuen Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes zur Überbrückung aller kleinlichen Standesunterschiede ihren Teil beizutragen. Das Erlebnis dieses Abends wird sich sicherlich auch in verbender Hinsicht bei der weiblichen graphischen Jugend Berlins auswirken.

trauensleute haben uns feinerzeit für die Koch- und Nähturke vor zahlenmäßige Meldungen erstattet, bisher aber der Aufforderung, doch noch nachträglich die Namen und Adressen aufzugeben, noch nicht Folge geleistet. Im Interesse ihrer Arbeiterinnen werden diese Vertrauensleute nachmals gebeten, diese namentlichen Meldungen möglichst bald vorzunehmen.

**Schwimmen:** Freitag von 20.30 Uhr bis 22 Uhr in der großen Halle, Gartenstraße 5.

**Gymnastik:** Montag von 19.30 Uhr bis 21 Uhr, Saal 9-11, im Gewerkschaftshaus am Engelufer 24/25; Dienstag von 19.30 Uhr bis 21 Uhr, Saal 9-11, im Gewerkschaftshaus am Engelufer 24/25; Mittwoch von 16 Uhr ab in der Schmidtstraße 8a; Freitag von 18 bis 20 Uhr, in der Turnhalle der Gemeindefule, Berlin N, Gartenstraße 107, gegenüber der Schwimmhalle.

### Baderegeln

für unsere Schwimmabende. (Jeden Freitag 20.30 Uhr bis 22 Uhr, in der Gartenstraße 5.)

1. Drängeln an der Kasse und am Eingang zur Halle ist überflüssig, da alle in der Halle Platz haben.
2. An der Kasse muß der Ausweis über die Verbandszugehörigkeit vorgezeigt werden. Nichtverbandsmitglieder müssen im Besitze eines von uns ausgestellten Ausweises sein.
3. In der Badeanstalt ist den Anordnungen des Badepersonals unbedingt Folge zu leisten.
4. Es ist verboten, die Gänge vor den Badezellen mit Strassenschuhen zu betreten.
5. Der Duschraum muß ohne Badeanzug betreten werden.
6. Aus hygienischen Gründen muß sich jeder vor dem Betreten der Schwimmhalle abwaschen und abbrauen.
7. Die Anordnungen der Sportlehrerinnen sind unverzüglich auszuführen.
8. In der Schwimmhalle muß jeder durch unbedingte Ruhe und Einordnung zum zufriedenstellenden Verlauf des Abends beitragen.
9. Es werden Riegen für Schwimmer, Nichtschwimmer und für solche, die sich gerade auf dem Wasser halten können, eingerichtet. Niemand darf vor Meldung bei einer Riegenleiterin ins Wasser gehen, da sonst ein geregelter Badebetrieb unmöglich ist.
10. Das Nichtschwimmerbecken wird geteilt. Der Unterricht wird in Schwimmunterricht, Trodenschwimmen, Wasser-gewöhnungsübungen und Spiel eingeteilt. Auch hier ist die Riegeneinteilung streng zu beachten.
11. Auf das Schlußsignal des Bademeisters ist das Schwimmen schnellstens zu verlassen. Die Treppen zu den Umkleidekabinen sind nicht mit nassem Badeanzug zu benutzen. Auf Gängen und Treppen ist langsam zu gehen, um Unfälle durch Ausgleiten und Stürzen zu vermeiden.
12. Wer sich unseren Anordnungen nicht fügen will, lege von vornherein von dem Besuch unseres Badaabends ab. Andernfalls sehen wir uns gezwungen, die Teilnahme an unserem Badaabend zu verbieten.
13. Sämtliche Wägen wegen Aenderung der Einteilung und anderer guten Vorschläge sind an die Abteilung für Frauenfragen, z. B. Fräulein Böll, zu richten, die sie auf ihre Durchführbarkeit prüfen wird. Wir sind für alle Anregungen dankbar.

## Der Geburtenrückgang

Der Geburtenrückgang in Deutschland in der Nachkriegszeit ist sehr bedrohlich: 1913 wurden noch 27,5 Geburten auf tausend Einwohner gezählt, 1933 nur noch 15,2 Kinder auf tausend Einwohner. Was das bedeutet, läßt sich richtig nur ermessen, wenn man den abnormen Altersaufbau des deutschen Volkes berücksichtigt. Direktor Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt hat in seinem viel beachteten Buche „Volk ohne Jugend“ errechnet, daß in den Jahren 1927 und 1928 bereits rund ein Zehntel an Geburten fehlte, und daß sich diese Zahl bis 1932 schon auf 30 Proz. erhöhte. Dabei ist es keineswegs der Mangel an Fortpflanzungsvermögen, sondern lediglich der Mangel an Fortpflanzungswilligen, der das dauernde Sinken der Geburtenzahl verursacht. Aus der materialistisch-marxistischen Weltanschauung heraus, bedeutet Sorge um die Kinder ein Opfer; denn es beschränkt die gegenwärtige Lebenshaltung. Der nationalsozialistische Mensch aber muß diesen Standpunkt überwinden und sich seiner Verantwortlichkeit gegenüber der Nation und seiner sozialen Umwelt bewußt sein.

## Jeder Erbkranker kostet jährlich 900 RM.

Fast eine Viertelmillion erbkranker Krüppel, Blinder, Taubstummer, Epileptiker, Geisteskranker und Idioten werden in Deutschland aus öffentlichen Wohlfahrts- und Fürsorgemitteln unterhalten und erhalten, nicht zu rechnen jene Erbkranken, die privater Fürsorge und Wohltätigkeit zur Last fallen. 200 Millionen RM. muß die Allgemeinheit mindestens für die Erhaltung dieser Erbkranken aufwenden

und dem ergebenden Nachwuchs entziehen, ohne daß sie dafür jemals eine Gegenleistung erhielte oder erwarten könnte. Verringert man diese Belastung des Gesamtvolkes nur dadurch, daß Erbkranken an der Fortpflanzung und damit an der Verringerung ihrer Geburten auf weitere Generationen verhindert werden. Dazu ist das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erlassen worden.

## Besondere Mitteilungen u. Veranstaltungen

**Gesangstournee.** Vom Donnerstag, dem 19. Oktober 1933, 20 Uhr, an findet zur Pflege des deutschen Volksliedes im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, wöchentlich einmal, bei Bedarf häufiger, ein kostenloser Gesangstournee statt. Es gilt, deutsche Musik, vor allem das deutsche Volkslied, wieder zur Geltung zu bringen. Es soll versucht werden, einen kleinen Chor zusammenzustellen, der bei Veranstaltungen des Frauenamts auftreten kann.

**Vertrauensleute.** Nächste Zusammenkunft Donnerstags, den 2. November 1933, 18 Uhr. Es spricht: Frau Seifert über „Leistung und Leistungsfähigkeit“, mit Lichtbildern.

**Sprechstunde.** Es wird darauf hingewiesen, daß ab nächste Woche nur noch einmal in der Woche Sprechstunden abgehalten werden, und zwar: Montag von 16 bis 18.30 Uhr, Dreieckstraße 5, III, Zimmer 117.

**Näh- und Schneiderkurs.** Die Näh- und Schneiderkurse sind bereits in vollem Gange und finden überall viel Anklang. Nach und nach werden nun alle gemeldeten Volksgenossinnen auf die Kurse verteilt werden. Einige Ver-

ihres Monats- bzw. ihres jeweiligen Wochenverdienstes für die nationale Spende zu opfern, trotzdem die Belegschaft seit Monaten 40 Stunden arbeitet, um weitere Einrichtungen zu ermöglichen.

### Königsberger Allgemeine Zeitung und Verlagsdruckerei, GmbH, Königsberg i. Pr.:

Die Belegschaft (Angestellte und Arbeiter) spendet seit Juli 1933 auf Sammellisten. Seit 1. September werden 1/2-1 Proz. vom Gehalt bzw. Lohn für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit einbehalten. Seit Anfang August gewährt die Firma als eine der ersten in Königsberg jeder Angestellten, die heiratet und dadurch den Arbeitsmarkt entlastet, eine Ehestandsbefreiung von 300 RM. Außerdem erfolgt jeder Verheiratete ein Los der Arbeitsbeschaffungslosentrie.

### Verlagsbuchhandlung und Großbuchdruckerei Julius Behl, Langenfelde:

Auf Anregung der Firma, sich an der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu beteiligen, wurde im Einvernehmen mit der Betriebszelle eine Einigungsliste in Umlauf gebracht. Das Ergebnis war eine geschlossene Beteiligung der gesamten Mitarbeiter mit einer einmaligen Spende von 1 1/2 Proz. und einer fortlaufenden von 1 Proz. des wöchentlichen Lohnes. Zugleich wurde die 40-Stunden-Woche eingeführt.

### Buchdruckerei Dolze Weiner, Leipzig:

Arbeiter, Angestellte und Geschäftsleitung der Firma führten als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 235,50 RM. ab.

### Firma H. Kieß & Sohn, Raumburg a. d. Saale:

Die gesamte Belegschaft hat sich nach Vorlage des Auftrages für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bereit erklärt, bis auf weiteres 1/2 Proz. des Lohnes der Spende zuzuführen.

### Buchdruckerei S. Sieling, Raumburg a. d. Saale:

Die gesamte Belegschaft hat sofort nach Erlass des Auftrages für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit eine Sammlung eingeleitet und bereits schon im Monat Juni 70 RM. an das Finanzamt Raumburg a. d. Saale

abgeführt. Für Monat Juli ist 1/2 Proz. des Lohnes der Spende zugekehrt worden. Laufend wird der gleiche Prozentsatz jeden Monat weitergezahlt werden.

### Firma Hünig, Raumburg a. d. Saale:

Es wird laufend für das Personal 1/2 Proz. des Lohnes zur Spende der nationalen Arbeit an das Finanzamt zu Raumburg a. d. Saale abgeführt.

### Verbandsort Raumburg:

Auch die hiesigen Arbeitskameraden stehen nicht zurück und haben trotz Kurzarbeit im September 1 Proz. ihres Bruttolohnes in der Firma J. P. Peter mit 50 RM. an das Finanzamt abgeliefert, während die Arbeitskameraden der Schneiderischen Druckerei je ein Arbeitslos taufen.

### H. Schuler, Graphische Kunstanstalt, Stuttgart:

Für Spende der nationalen Arbeit hat die Belegschaft einstimmig beschlossen, 1/2 bis 1 Proz. ihres Nettoeinkommens zu opfern und an das Finanzamt abzuführen. Die Sammlung geht weiter. Bisher wurden über 150 RM. überwiesen. Für eine Standard der NS-Kriegsopfererziehung (Ortsgruppe Furtbach) stiftete die Belegschaft 18,60 RM.

### Buchdruckerei Willy Kirischbaum, Wiehe (Anhalt):

Die Gehilfen der Firma feuern ab 1. Oktober bis auf weiteres 1/2 Proz. ihres Lohnes für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bei.

## Auf dem Wege zur einheitlichen Unternehmerfront

Der in einem Verbands geeinten Arbeiterschaft des graphischen Gewerbes stehen heute noch eine ganze Reihe von Unternehmerverbänden und Unternehmerbündeln gegenüber. Besonders „mild“ heißt es in der Buchbindersparte aus. Aber auch in der Buchdruckersparte besteht noch keine Einheitlichkeit. Neben den Unorganisierten finden wir hier die Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Bereins und die Mitglieder der freien und der Pflichtenlosen.

Diese Zerplitterung ist die Ursache, weshalb nicht jene Maßnahmen unverzüglich durchgeführt werden können, die

zunächst einmal die vorhandene Arbeitsbede verbreitern. Damit meinen wir in erster Linie die Verkürzung der Arbeitszeit durch Einführung der Fünftagewoche oder des Krümpersystems (wechselseitiges Aussehen innerhalb der Belegschaft). Wenn so manches Verbandsmitglied jetzt sehr enttäuscht ist, das zwei, drei und gar oft noch mehr Jahre ohne Beschäftigung ist und in den letzten Wochen hoffen konnte, wieder irgendwo einen Arbeitsplatz zu erhalten, so tragen daran jene Stellen einzig und allein die Verantwortung, die die Einigung der Buchdruckunternehmer bislang verweigerten.

Um sich über den bisherigen Stand der Einigungsverhandlungen Rechenschaft zu geben und den Willen zur Einigung klar zu bekunden, hatte die Berliner Buchdruckerinnung für den 17. Oktober 1933 im Lehrereinstellungshaus eine öffentliche Versammlung der Buchdruckereibesitzer einberufen. Diese Versammlung war gleich stark von den Innungsmitgliedern wie auch von den Mitgliedern des DVB. besucht. Nach Darlegungen des Obermeisters Fiedler erstattete unser Verbandsleiter, Pg. Coler, einen ausführlichen Bericht über seine Bemühungen, als Treuhänder des DVB. sowohl als auch der Innungen, die Buchdruckunternehmer unter einen Hut zu bringen. Wenn diese Bemühungen bislang ergebnislos geblieben seien, dann deshalb, weil die Leitung des DVB. noch nicht einsehen will, daß die Führung dieser Organisation nur in den Händen eines bewährten Nationalsozialisten und eines tüchtigen Fachmannes liegen könne. Im übrigen bewies der Bericht, daß unser Verbandsleiter seine Aufgabe nur im Interesse des Gesamtgewerbes, also auch der Arbeiterschaft, übernommen hat. Statt der Verdächtigungen und Unterstellungen durch die „Zeitschrift“ gebührt Pg. Coler für die Durchführung der von ihm übernommenen Aufgabe der Dank aller Gewerbeangehörigen.

Im übrigen ist nach dem Ausgang der erwähnten Versammlung zu erwarten und dringend zu wünschen, daß die Einigungsverhandlungen schon in kürzester Frist erfolgreich abgeschlossen werden können. Die Zeit ist wirklich zu ernst und die Lage des Gewerbes zu traurig, daß sich unsere Unternehmer leisten können, weiter in einer fruchtlosen Oppositionspolitik zu verharren.

### Anordnungen

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Verfügung:  
Im Anschluß an die Erklärung des Reichsbischofs Müller, monach seinem Pfarrer darüber Schreiben erwünscht, daß er nicht der Glaubensbewegung der „Deutschen Christen“ angehört, verfüge ich:

Kein Nationalsozialist darf irgendwie benachteiligt werden, weil er sich nicht zu einer bestimmten Glaubensrichtung oder Konfession oder weil er sich zu überhaupt keiner Konfession bekennt. Der Glaube ist eines jeden eigene Angelegenheit, die er nur vor seinem Gewissen zu verantworten hat. Gewissenszwang darf nicht angewandt werden.

München, 13. Oktober 1933.

gez.: Rudolf Heß.

Letzte Ereignisse machen es notwendig, darauf hinzuweisen, daß alle öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie von den Leitungen der Gesamtverbände angeht, dem Führeramte und soweit sie von Untergliederungen der Verbände veranstaltet werden, dem zuständigen Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront gemeldet werden müssen, damit ein ständiges Nebeneinander vermieden wird.

Das Führeramt der Deutschen Arbeitsfront ist angewiesen, jede nicht vorher angemeldete Verammlung rücksichtslos zu verbieten.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront.

gez.: Dr. Robert Ley.

### Korrespondenzen

**Aue i. Erg.** In dem mit den Buchdruckerfarben und den Flaggen des neuen Deutschland festlich geschmückten Saal des Hotels Viktoria hielt der Kreis XI 251 am 15. Oktober im Rahmen einer Kreisagung der DAF eine gutbesuchte Verammlung ab. Kreisleiter Pg. Trommler eröffnete sie und begrüßte die Versammelten, insbesondere den stellv. Bezirksleiter Pg. Wolf (Dresden), Pg. Wolff stellte sich als altes Verbandsmitglied vor und fand mit seinen treffenden sympathischen Ausführungen sofort den richtigen Kontakt bei den Anwesenden. Der Redner begrüßte den Zusammenschluß aller graphischen Berufe. Die erste Etappe, die Eingliederung in die DAF, sei erreicht. Nun folge die zweite Aufgabe, der Neuaufbau der einzelnen Verbände. Der Bezirk Sachsen ist in 35 Kreise eingeteilt. Außerordentlich interessant waren die Ausführungen des Pg. Wolff über die Fragen der Arbeitsbeschaffung. Mit einem Mahnwort an alle und mit Heil Hitler schloß er seine Ausführungen. Ehrend gedachte Kreisleiter Pg. Trommler der Opfer des Weltkrieges und der am die Erneuerung Deutschlands Gefallenen, insbesondere des so plötzlich aus seinem Schaffen herausgerissenen Organisationsleiters der DAF, des Pg. Mülow.

**Berlin Verbandskreisleiteragung des Verbandsbezirks III, Berlin-Brandenburg.** Am Sonnabend, 23. September 1933, waren sämtliche Verbandskreisleiter und Kreisfinanzwarte des 3. Verbandsbezirks zu einer Tagung im Berliner Gewerkschaftshaus zusammengekommen. In der einleitenden Ansprache zeichnete der stellv. Verbandsbezirksleiter, Pg. Herß, in großen Umrissen die Organisation und den Aufbau unseres Verbandes, wobei er die großen, uns bevorstehenden Aufgaben besonders hervorhob. Die Kreisleiter und Finanzwarte hatten durch ihre frühere Betätigung innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung hinreichend Gelegenheit, den damaligen Zustand der Gewerkschaften kennenzulernen. Das ganze System mit seinem demokratischen Abstimmungsrecht, bei dem sich jeder der Verantwortung entziehen konnte, war grundverkehrt. Unzählbare Konferenzen, Sitzungen und Beratungen fanden statt, die alle mit einer geheimen Abstimmung schloßen; für das, was hier ausgearbeitet und ausgedacht wurde, war dann niemand verantwortlich. Das sind Prinzipien, mit denen wir Nationalsozialisten ganz bewusst und einmütig Schluss machten. Hierauf ging Pg. Herß auf die Einzelheiten der Organisation und den Aufbau unseres eigenen Verbandes ein und erläuterte eingehend die Zusammenarbeit aller Mitarbeiter, angefangen beim Verbandsleiter bis hinunter zum Ortsleiter. Jeder Führer ist für die Mitarbeiter, die ihm unterstehen, voll verantwortlich. Wir sind keine Nationalsozialisten von heute oder gestern, sondern wir erfüllen seit Jahren unsere Pflicht und haben uns dabei durch nichts stören lassen, immer nur an die Erreichung des großen Zieles denkend. Wir haben den nötigen Schuß Idealismus mitgebracht und erwarten daher auch von einem jeden einzelnen Mitarbeiter, daß er sich, ohne den Gedanken an eine Entschädigung, ganz für die Arbeit einsetzt, die ihm ehrenamtlich übertragen worden ist. Als Vertreter der Verbandsleitung waren Pg. Brodmann, stellv. Organisationswart und Pg. Feischmann, stellv. Finanzwart, erschienen, die in längeren Ausführungen die für ihre Gebiete in Betracht kommenden Fragen eingehend erläuterten. Nach einer Mittagspause, in der das Essen gemeinschaftlich eingenommen wurde, nahm die Tagung ihren Fortgang. Nach Abhandlung einer Reihe rein technischer, finanzieller und organisatorischer Angelegenheiten ging Pg. Herß dazu über, die zahlreich eingereichten Fragen lo ausführlich zu beantworten, daß eine weitgehende Klärung aller schwebenden Angelegenheiten erzielt werden konnte. Der Finanzwart des Verbandsbezirks, Pg. A. Kämmerle, erklärte eingehend die neu einzurichtenden Kassenscheine und Abrechnungsformulare, über die bei einzelnen Kreisleitern noch Unklarheiten bestanden hatten. Der Bezirksjugendleiter, Pg. Werner Denschel, wies darauf hin, daß bei der Besetzung der Kreisjugendleiter hauptsächlich an die Hitlerjugend gedacht werden soll, denn Jugend gehört zur Jugend. Er wies auf das erste große Bezirksjugendtreffen des graphischen Gewerbes am 28. Oktober 1933 in Oberswalde hin und forderte dazu auf, mitzubekommen, dieses Treffen zu einer großen Kundgebung zu gestalten. Der Verbandsjugendleiter, Pg. Kieckrah, ergänzte diese Ausführungen und richtete an die Kreisleiter und Finanzwarte den Appell, an der Überwindung der Zersplitterung unserer Jugendpresse mitzuarbeiten. Im Namen der weiblichen Gewerkschaftsjugend sprach die Verbandsjugendleiterin, Pg. Krüppel, und betonte, daß man sich bisher am 11

### Walter Schuhmann: Schirmherr der Büchergilde Gutenberg

Walter Schuhmann, Preussischer Staatsrat, Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter und Reichsleiter der NSD., hat die Schirmherrschaft über die Büchergilde Gutenberg übernommen. Damit wird auch nach außen hin sichtbar, wonach wir von uns aus immer getrebt haben: die innige Verbundenheit der Büchergilde Gutenberg als Teil der Deutschen Arbeitsfront mit allen schaffenden Volksgenossen.

Der deutsche Arbeiter schwingt nicht nur den Hammer, wie sein Bruder, der Bauer, nicht nur die Erde umpflügt, der deutsche Arbeiter ist auch der Volkstreuer deutscher Schlichter und Vorkämpfer für die deutsche Nation. In ihm, dem namenlosen und unbekanntem Tausendhänder der Arbeit, wohnt die Seele der Volksgemeinschaft. Der deutsche Arbeiter ist eine Personlichkeit. Er steht mit in der ersten Reihe der Kulturfrente, Arbeitertum und Schrifttum gehören schon lange zusammen.

Walter Schuhmann, der Sohn eines Arbeiters, jetzt Führer der deutschen Arbeiter, hat die Schirmherrschaft über die Büchergilde Gutenberg übernommen.  
Hierin in unsere Kulturfrente und Volksgemeinschaft!

### 50 Jahre Verbandsmitglied



Peter Hünfel in Leipzig  
Eingetreten: 1. Oktober 1883  
Jetzt Invalide



Paul Schreiber in Hannover  
Eingetreten: 28. Oktober 1883

weibliche Jugend allzu wenig gekümmert habe und rief ebenfalls zur Mitarbeit und Aktivität auf. Der Preiswart des Verbandsbezirks, Pg. Schulz, erklärte, daß es ein Irrtum sei zu glauben, daß Verwalten und Organisieren das Gleiche seien. Man kann sehr wohl einen guten Verwaltungsmenschen abgeben, ohne daß es notwendig ist, organisieren zu können. Die schönste Organisation taugt aber nichts, wenn die Menschen nichts taugen. Daß dem so war, hat die Entwicklung der letzten Jahre eindringlich bewiesen. Darum ist und bleibt unsere Hauptaufgabe die Erziehung des deutschen Volkes, um ihn zum lebendigen Träger nationalsozialistischer Weltanschauung zu machen. Es ist Pflicht eines jeden Amtsinhabers, sich eingehend selbst zu schulen und in der Kleinarbeit des Tages die große Linie niemals aus den Augen zu lassen. Neben der metanachrichten Schulung der Verbandsmitglieder wird der beruflichen Fortbildung das größte Augenmerk zuteil. Wir wissen, daß alle Amtsinhaber, die den kämpferischen Geist aus der Bewegung mitgebracht haben, niemals vertragen werden. So wie sie in den Jahren des Kampfes sich für das Fortwärtstragen der Idee eingesetzt haben, so werden sie es auch jetzt tun. Jeder Arbeitskamerad des graphischen Gewerbes mußte attiver Werber für den Kalender der Deutschen Arbeit sein. Je mehr wir in der Lage sind, diese Werbung durchzuführen, desto schneller wird es uns auch gelingen, das letzte Verbandsmitglied zu aktivieren und zum Träger unserer Weltanschauung zu machen. Hierauf sprachen die vier Fachschaftsleiter, und zwar Pg. Weinke (Buchdrucker), Pg. Harte (Buchbinder), Pg. Bache (Hilfsarbeiter) und Pg. Aigner (Lithographen) über ihre besonderen Aufgabengebiete. Übergangend zum Schlusswort erwähnte Pg. Herß noch, daß in absehbarer Zeit die Deutsche Arbeitsfront einheitlich mitgliederüberaus herausgegeben wird. Der heutige Tag habe für alle Teilnehmer eine Fülle von neuen Anregungen, aber auch viel neue Aufgaben gebracht. Von jedem einzelnen fordern wir, gute Arbeit zu leisten; wir werden nichts unversucht lassen, den Verbandsbezirk III vorbildlich auszubauen. Jeder einzelne hat in seinem Kreis mitzubekommen, daß der Deutsche Arbeiterverband des graphischen Gewerbes einen geschlossenen Block nationalsozialistischer Arbeiter darstellt, den wir als treue Gefolgschaft dem Volkstanzler Adolf Hitler zuführen können. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer Adolf Hitler schloß die Kreisleitertagung.

**Dresden.** Kürzlich wurden bei der Firma Kunstankalten May Aktiengesellschaft 36 schon vor langer Zeit wegen Arbeitsmangel entlassene Mitarbeiter auf etliche Wochen wieder eingestellt, zwar nicht im früheren Beruf, sondern zu Planierungsarbeiten für ein dem Wohlbe der Entlassenen und der Kurzarbeiter bestimmtes Kartoffelfeld und zur Schaffung einer Erholungsstätte mit Lauben und Kuben. Diese Arbeiten, nicht zum schwer danebenliegenden Produktionsprozess gehörig, dienen lediglich dazu, den durch Arbeitslosigkeit am schwersten betroffenen ehemaligen Mitarbeitern auf einige Zeit ein Arbeitsgebiet zu bieten, was auf eigenem Arbeitsgebiet leider noch nicht möglich ist. Diese Tat hat großen Beifall gefunden, da der Ertrag dieser Arbeit wieder den Arbeitslosen und Kurzarbeitern der Firma zugutegeführt werden soll. Die Firma steht mit ihren wegen Arbeitsmangel zur Entlassung gekommenen Mitarbeitern in dauernder Verbindung und versucht, deren wirtschaftliche Notlage durch wiederkehrende Unterfügungen zu mildern.

Frankfurt a. M. Der Kreis Frankfurt a. M. hatte die Mitglieder aller Sparten für Sonntag, den 1. Oktober,

11 Uhr, in das Usa-Theater geladen zu einem feierlichen Auftakt der planmäßig mit dem 1. Oktober beginnenden Bildungsarbeit. Die Veranstaltung war zugleich eine Feier des Erntedankfestes. Nach dem fahnenreinem Chorvortrag des Gelangvereins „Gutenberg“ eröffnete Kreisbildungsleiter Pg. Ulrich Heide die Feier. Hierauf sprach Bezirksfachschaftsleiter Pg. Walter Jost. Er gab einen Überblick über die Organisationen der Sparten. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die berufliche und geistige Weiterbildung der Arbeiter. Die neu aufzubauende Bildungsarbeit wird im Sinne des Nationalsozialismus durchgeführt werden. Dann sprach Kreisbildungsleiter Pg. Ulrich Heide zum Thema: „Lohnt denn die Mühe, sich weiterzubilden?“ Er ging davon aus, daß durch die Tat des Volkstanzlers Adolf Hitler ein neues geeigtes Reich entstanden sei. Was einst Deutschland stark gemacht habe, sei zerbrochen gewesen: Die Sauberkeit der Wirtschaft und der Verwaltung, die deutsche Kunst und die deutsche Literatur. Nun sehen wir wieder in unsere Arbeit Deutschgefühl und Verantwortungsbewußtsein. Wir sehen nun den hohen Sinn der Arbeit und pflegen die Freude an der Arbeit. Es ist unsere Pflicht, die Arbeit mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen. Alle Anstrengungen des Lebens mühten im Sinne der neuen Weltanschauung erfolgen. Während die Arbeit früher nichts weiter als ein notwendiger Grundbegriff der Wirtschaft war, und nach der Lehre des Marxismus etwas Degradierendes, so werden sie nach der Lehre des Nationalsozialismus zu einem sittlichen Erfordernis und zu einer ehrenvollen Pflicht. Die Zeit der Ständesunterrichte sei vorüber, es gebe nur noch den Begriff des deutschen Arbeitmenschen. Es gelte, unser Volk in allen seinen Pflichten vom Wert des deutschen Arbeiters zu überzeugen und vor allem dem Arbeiter selbst das Bewußtsein seiner Eigenbedeutung und seines Wertes für sein Volk zu vermitteln. In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner ein Bild von der zukünftigen Bildungsarbeit im graphischen Gewerbe. Er betont hierbei, daß es wichtig sei, daß jeder Berufsangehörige sich mit der Weiterbildung befaße. Die Technik schreite immer weiter, und wer sich nicht um seine Fortbildung kümmere, der müsse sehr bald merken, daß die Zeit ihm überholt habe und daß er dann zu denen gehören werde, die im Wirtschaftsleben ihren Posten nicht mehr voll ausfüllen können. Wenn der berufstätige Aufbau vollendet ist, herrsche das Leistungsprinzip. Nach ihm erfolge die Entlohnung. Doch ganz abgesehen von der materiellen Seite sei die Weiterbildung zur Erreichung einer kulturellen Höhe unserer Arbeitsergebnisse eine unabwendbare Pflicht. Dadurch, daß unser Erzeugnisse den Weg ins Welt nahmen, würden sie einen Einfluß auf dieses ausüben. Unsere Arbeit ist damit zum Teil Kulturträger und Förderer. Es sei deshalb nicht gleichgültig, wie die Produkte unserer Arbeit aussehén. Er wies weiter darauf hin, daß durch die Arbeitsteilung es leider heute unmöglich geworden sei, ein Arbeitsstück von ein und derselben Hand und mit dem gleichen Geiste zu vollenden. Trotzdem mühten wir die persönliche Verbindung zum Arbeitsstück wiederfinden. Dazu sei das Versehen des ganzen Arbeitsorganges, von dem man doch nur ein Teil sehen könne, notwendig, und deshalb seien die einzelnen Sparten einander nähergebracht werden. Sollen die einzelnen Sparten die Fachzeitschriften und die übrige Arbeitsteilung für die Weiterbildung. Besondere Lehrgänge, Fachpreise für die Gewerkschaften und Lehrlinge eingerichteten sollen für die Fachschulen und hierfür geeignete Betriebe heranzubringen sind. Im zweiten Teil, der mit Musikvorträgen und Darbietungen künstlerischer Kräfte der Stadt, Bühnen, umrahmten Feier, hielt der Oberbürgermeister, das heutige Pg. Lange, eine jubelnde Ansprache über das heutige Theater. Zu den großen kulturellen Aufgaben des Nationalsozialismus gehöre auch die Pflege des deutschen Theaters. Unter dem vergangenen System habe sich das Theater immer mehr vom deutschen Leben und Geist entfernt und sei dadurch dem Volke fremd geworden. Das Theater, das in erster Linie Erziehungsmittel sein soll, müsse wieder zum wahren Volkstheater werden. Dann sprach Dr. Hans Gies vom Kampfband für Deutsche Kultur über die Feier des Erntedankfestes in der Stadt und dessen Sinn. Die Vortragsreihe der neuesten Wochenjahrs im Film und eine Schlußansprache des Verbandsbezirksleiters Erich May, der fahnenreinem und gemeinamer Gesang der ersten Strophe des Deutschlandsliebes, beendeten die eindrucksvolle Feier. A. A.

**Frankfurt a. M. (Druker).** Die Verammlung der Druckerparte am 15. September im „Steinernen Haus“ war der Auftakt zur beruflichen Bildungsarbeit. Der Kreispartenwart Otto Hummel begrüßte die Volksgenossen und gab ihnen einen Einblick in die neue Organisation der Sparte unter der jetzigen nationalsozialistischen Führung. Obermeister Pg. Bölscher von der Firma Oppenheimer sprach dann über „Anilindruck“. Als Fachmann auf diesem Gebiete konnte er an Hand von Druckmustern und Druckplatten den Anilindruck gut verständlich machen. Danach sprach Kreisbildungsleiter Pg. Heide u. a. aus, daß Vorfrage getroffen werden muß, daß auch beim Anilindruck nur gelernter Drucker zur Einstellung gelangen, um auch hier erwerbslose Drucker dem Arbeitsprozess zuzuführen. Die Leistung stehe im nationalsozialistischen Staat stets im Vordergrund; es sei daher Pflicht eines jeden, sich in seinem Beruf weiterzubilden. Kreispartenwart Otto Hummel erwähnte dann noch die Ortspartenwarte und gab hienfür Arbeiten und Pflichten bekannt. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hitler wurde die Verammlung geschlossen.

**Waldburg.** Der Anfang zum Winterlehrplan am 23. September 1933 war eine Reihe nach Spanien. An Hand von 72 Lichtbildern führte Volksgenosse A. u. D. P. H. die Anwesenden in das Land der Sonne und Palmen, in seine malerischen Städte mit den prächtigen Kirchen und Palästen, aber auch in die Willenorte der Weibschwestern, wo die Armut wohnt. Die noch in der Vorkellung mander hostende Kastagnetten- und Ritter-Romantik jenes Landes verließ ab der geeigneten Wirklichkeit. Dazu umrahmten passende Vorkellungen und landesgenie Musik den Vortrag. Unter den zahlreich erschienenen Besuchern sah man auch Frauen. Wir begrüßen sie. Möchten sie öfter kommen, besonders auch zu den sachlichen Veranstaltungen, damit sie die Arbeit ihrer Männer auch kennenlernen. Besonders anregend wirkte dieser gelungene Abend auf unsere arbeitslosen Volksgenossen.

Allgemeine Rundschau

Keine Änderung der Tarife und Löhne! Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen...

Leipziger Arbeitslosität. Im Zuge der Einführung der 40-Stunden-Woche im Leipziger Buchdruckergewerbe konnten die Firma Spamer AG. ihre Belegschaft um 20 Proz. und die Neue Leipziger Zeitung ihre Belegschaft um 15 Proz. steigern.

Ein technisches Versehen und seine Folgen. Die im Verlag Gitzard (Essen) erscheinende „Eisen und Allgemeine Zeitung“ ist vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf auf vier Tage verboten worden.

110 Jahre Berger & Wirth. Die bekannte Farbenfabrik Berger & Wirth (Leipzig) hat ihr 110jähriges Bestehen in aller Stille im Gemeinschaft mit der gelungenen Belegschaft und deren Angehörigen gefeiert.

Schulhaft wegen zu geringer Entlohnung. Die Reichshauptführung begrüßt in einer Stellungnahme, die Reichshauptführung begrüßt in einer Stellungnahme, die Reichshauptführung begrüßt...

Gesetz über den Aufbau des deutschen Handwerks. Das Reichskabinett verabschiedete am 17. Oktober 1933 ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks...

Allgemeine Verbandsnachrichten

Verbandsleitung. Der Seher Arthur Köfler (Gotha, Nr. 6971, geb. 17. Dezember 1900 in Wauen) ist als Leiter aus dem Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes ausgeschieden worden.

Buchdrucker

Berbandsbezirk III, Groß-Berlin, Brandenburg

Neue Ausweise. Die beantragten neuen Ausweise für Betriebsräte, Vertrauensmänner, Stahler usw. können in Zimmer 8 im Gewerbefachhaus Engelauer 24/25, in Empfang genommen werden.

Streiktempore und Galvanostrafesser.

Im kommenden Winterhalbjahr wird ein Kursus zur Ausbildung in Weißnäht, Stärfarbeiten, Korrekturen und feineren Schneidarbeiten an Galvanos, Bildern usw. stattfinden.

Gumbura, Alfred Peters, zur Zeit auf Reisen, wird abgeben. letzte Adresse an Alfred Träger, Wandseß, Brämefeldstr. 50, befand sich.

Mitteilungen. In der Ortsverein ausbleibt ist und die hier anliegenden Mitteilungen zu erfüllen. In der Ortsverein ausbleibt ist und die hier anliegenden Mitteilungen zu erfüllen.

Buchbinder

1. Bestellungen auf die Zeitschrift „Der graphische Betrieb“.

Ich verweise nochmals auf meine Bekanntmachung in Nr. 53 des „Korr.“ betr. „Der graphische Betrieb“ und bitte, umgehend die Bestellungen auf diese Zeitschrift an die Leitung der Fachzeitschriften Berlin SW 61, Dreibrunnstraße 5, zu senden.

2. Formgerechte Stellung von Beiträgen usw.

Alle Anträge, Berichte, Mitteilungen usw. — ganz gleich, ob sie Angelegenheiten einzelner Mitglieder oder die der Verwaltungsstellen betreffen — sind zunächst auf ihre Zulässigkeit nach den Satzungen zu prüfen.

3. Ehrenurkunden für 25jährige Mitgliedschaften.

Vorstehende Mahnung bezieht sich auf Anträge für Ausstellung von Ehrenurkunden. Hier hat zunächst der zuständige Amtswalter zu prüfen, ob eine Berechtigung für die Ausstellung einer solchen Urkunde durch ununterbrochene Mitgliedschaft besteht.

4. Abänderung der Ziffer 9 des Reichstarifvertrags für das deutsche Buchbinderhandwerk (DBB-Tarif).

Auf Antrag des Verbandes deutscher Buchbindermeister und im Einverständnis mit unserer Verbandsleitung sind in Ziffer 9 des Reichstarifvertrags die Worte eingefügt worden:

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen. Dresden-N. 6, den 5. Oktober 1933. Düppelstr. 1, 1. Etod, Zimmer 311.

Wir haben vorstehende Verfügung im Wortlaut wieder gegeben, damit unsere Amtswalter und Arbeitskameraden bei Gelegenheit sich darauf berufen können.

Berbandsbezirk III, Groß-Berlin, Brandenburg

Neue Ausweise. Die beantragten neuen Ausweise für Betriebsräte, Vertrauensmänner, Stahler usw. können in Zimmer 8 im Gewerbefachhaus Engelauer 24/25, in Empfang genommen werden.

Berlin. (Sparte „Briefumhüllchen-Arbeiter“). Donnerstag, 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Verbandsheim, Aufgang C, des Gewerbefachhauses, Engelauer Str. 24/25.

Bestritt. Kahlhellen Berlin.

Mit folgender Vertung sind nachstehende Zahlstellen aufgelöst: 1. Hermann Kahlhellen, Berlin SW 61, Götterstr. 29.

Gumbura. Die Ausstellung der Staatsunterführung der Fachbinder Buchbinder. Dr. Gumbura findet immer in der letzten Woche eines jeden Monats statt.

Geborben

Buchbinder Stephan Wols, geboren am 3. August 1866 in Rottenburg, verstorben am 14. September 1933 in Berlin.

Hilfsarbeiter

Junge und alle Arbeitskameraden

„Bist noch zu jung, um das zu verstehen!“ Das hört man oft ältere zu den jüngeren Arbeitskameraden sagen. „Hast noch nicht die Erfahrung wie wir Alten!“ Die Jungen, wie wir sie nennen wollen, sagen wieder: „Bist zu alt, um hier den Ton anzugeben, lieber Arbeitskamerad!“

Berbandsbezirk III, Groß-Berlin, Brandenburg

Neue Ausweise. Die beantragten neuen Ausweise für Betriebsräte, Vertrauensmänner, Stahler usw. können in Zimmer 8 im Gewerbefachhaus Engelauer 24/25, in Empfang genommen werden.

Berlin. Spartenverammlung der Zeitungslohnhändler.

Für alle Lohnhändler findet am Sonntag, den 22. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr, in der Buchdruckerbibliothek, die erste große Spartenverammlung statt.

Verbandsbezirk XI, Sachsen. Verbandsratsmitglied der Hilfsarbeiter: Pa. Walter D o m a c h, Dresden-N., An der Bergain Garten 2.

